

Leuchterträger für byzantinische Soldaten

Victor H. Elbern

Als vor kurzem im rheinischen Kunsthandel ein kleiner bronzenener Leuchterträger auftauchte, wurde damit ein interessanter Aspekt des byzantinischen Lebens gegenwärtig, der schon seit langem die Forschung beschäftigt hat – freilich nur sporadisch und am Rande. Dieses neue Bildwerk erschien in besonderer Weise lohnend zu näherer Prüfung, weil es vollständig und mit besserer archäologischer Evidenz ausgestattet war als andere, vergleichbare Objekte. Dem derzeitigen Besitzer ist die Anregung zur wissenschaftlichen Untersuchung zu verdanken, mit der schließlich ein überraschend weiter Kreis von Denkmälern erschlossen werden konnte. Das im Folgenden vergleichend bearbeitete Stück ist, nach zuverlässiger Aussage, unlängst in Kleinasien gefunden worden und war noch mit starker Fundpatina behaftet, als es nach Deutschland gelangte. Es ist insgesamt 17 cm hoch und besteht aus einem ca. 6 cm hohen, fast zylindrischen und hohl gegossenen Untersatz über drei Füßen. Dieser trägt die massiv gegossene Gestalt eines Mannes, der einen kleinen Leuchter in der ausgestreckten rechten Hand hält. Die Linke des Mannes ist auf die Hüfte aufgestützt (Abb. 1a – b).

Die Einzelformen des Werkchens verdienen genauere Betrachtung. Die Tierwesen, die den Sockel tragen, sind ziemlich grob und nur in ihrem Kopfteil ausgeführt, aber

doch recht deutlich als Delphine erkennbar. Der eigentliche Körper des Sockels, ca. 3 cm hoch, ruht auf einer breiteren und leicht ansteigenden Bodenplatte, die mit stilisierten, auswärtsweisenden Blattmotiven in der Form eines lesbischen Kyma verziert ist. Der nach oben konisch sich leicht verjüngende Sockelkörper trägt sechs palmettenartige Blätter, deren Rippen flach in die Wandung eingetieft sind. Diese Palmettenblätter verbreitern sich im Oberteil und laufen dann im flachen Bogen spitz zu. Zwischen den einzelnen Blättern sind kleine runde Durchbrüche ausgespart. Der Sockelkörper wird von einer ringsum ca. 5 mm vorspringenden, oben leicht gewölbten und glatten Bedeckung abgeschlossen. Aus ihrer Mitte erhebt sich ein niedriger Konus, auf dem der eigentliche Träger des Leuchters steht. Seine Gestalt ist insgesamt recht genau 8 cm hoch, der von der rechten Hand hochgehaltene Miniaturleuchter ragt mit seinem Dorn um weitere ca. 3 cm darüber hinaus.

Dieser Miniaturleuchter entspricht im Typus den in zahlreichen Exemplaren bekannten bronzenen Leuchtern frühbyzantinischer Zeit, von denen viele in das spätantik-frühkoptische Ägypten lokalisiert werden. Der dreieckige Untersatz ruht – wie meistens – auf drei Füßen auf, und wird von einem doppelten Ring mit Kehle dazwischen abgeschlossen. Er ist großenteils allerdings von



Abb. 1a
Bronzener Leuchterträger, Vorderseite
Privatbesitz



Abb. 1b
Bronzener Leuchterträger, Rückseite
Privatbesitz

der Hand des Männchens verdeckt. Der Stamm des Leuchters schwillt balusterförmig an und verengt sich nach oben wieder, wo er von einem Wulst abgeschlossen wird. Darauf sitzt der leicht ansteigende Leuchterteller, aus dessen oberer Bedeckung ein vierkantiger Dorn aufsteigt. Unschwer lassen sich ansprechende Parallelen zum Typus dieses Leuchters benennen. Es sei verwiesen etwa auf zwei bronzene Lampenständer, die in der Ausstellung von Baltimore 1947 gezeigt wurden und an denen die Balusterform des Stammes deutlich entgegentritt, oben und unten von Ringen bzw. Wülsten eingefasst.¹⁾ Viele Sammlungen byzantinischer Kunst besitzen entsprechende, variierte Beispiele dieser Gerätgattung, die in frühbyzantinischer Zeit offenbar sehr beliebt und weit verbreitet gewesen ist. Ihre Entstehung wird durchwegs im 5. – 6. Jahrhundert angesetzt. Als abgebildetes Beispiel darf ein entsprechendes Stück dienen, das aus dem schweizerischen Kunsthandel genommen ist (Abb. 2).²⁾

Diesem ersten Vergleich einer Detailform des hier vorgestellten Leuchterträgers lassen sich weitere anfügen. Die den Sockel tragenden Delphine allerdings sind ein allzu allgemeines Motiv in antiker, frühchristlicher und frühbyzantinischer Zeit, als daß eine Spezifizierung sinnvoll erschiene. Daß es gerade an Lampen bzw. anderen Stän-



Abb. 2
Bronzener Lampenständer
Kunsthandel

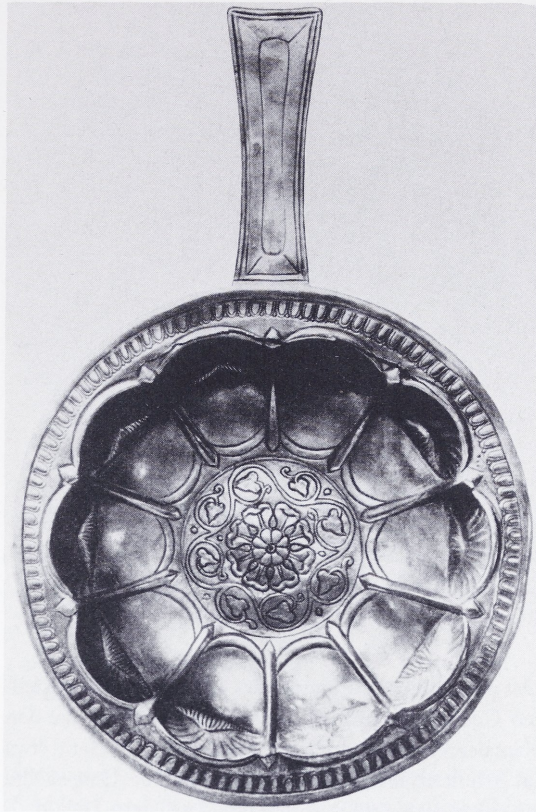


Abb. 3
Silberne Patera mit pflanzlichen Motiven
Leningrad, Eremitage

dern erscheint, ist oft genug festgestellt worden, ohne daß eine ikonographische Deutung des dienenden Charakters der Tiere präzisiert werden könnte.³⁾ Aber das lesbiche Kyma am Sockel zum Beispiel, wie es oben beschrieben wurde, läßt sich sehr charakteristisch an mancherlei Arbeiten frühbyzantinischer Metallkunst wiederfinden. Ein von der Zeitstellung her interessanter Vergleich dafür läßt sich mit einer Patera mit Innenrosette aus Malaja Pereshepina in der Eremitage zu Leningrad anführen. Silber-Kontrollstempel erweisen sie als Arbeit aus der Zeit des Maurikios Tiberios (582–602) (Abb. 3). Das gleiche Motiv kehrt auf mancherlei Lampen in Terrakotta wieder, ist aber doch zu wenig charakteristisch, als daß es weiterführende Schlüsse erlaubte.⁴⁾ Schon aufschlußreicher ist der auf dem Sockelkonus umlaufende Palmettenkranz, mit den durchbrochenen »oculi«. Man wird sich hier erinnern dürfen an zwei Silberteller in der Dumbarton Oaks Collection in Washington, die gut vergleichbare Muster zeigen. Der weitere Umkreis dieser, als sehr charakteristisch erscheinenden Motive ist von M. Ch. Ross zusammengestellt worden. Aufschlußreich ist seine Datierung der Teller in die erste Hälfte des 6. Jahrhunderts, die sich auf zeitlich sicher ausgewiesene Vergleiche stützt, und seine Tendenz, sie nach Ägypten zu lokalisieren (Abb. 4).⁵⁾



Abb. 4
 Silberne Schale mit zwei Figuren
 Washington, Dumbarton Oaks Collection

Das interessanteste Element des kleinen, hier vorgestellten Gerätes ist natürlich die männliche Figur, die den eben beschriebenen Leuchter mit der rechten Hand etwa in Schulterhöhe seitlich hochhält. Der Dargestellte scheint in eine Art Uniform gekleidet zu sein. Der Oberkörper ist in einen bis auf die Oberschenkel reichenden Rock mit langen Ärmeln gehüllt. Auffällig ist ein wulstiger Besatz mit schraffierter Kennzeichnung, der zusätzlich die Hals-Brust-Partie sowie die Oberarme schützt. Der Rock wird in Hüfthöhe von einem breiten Gurt umschlossen, von dem breite Laschen (mit kleinen Taschen?) vorn, seitlich und hinten herabhängen. Ein breiter Saum mit Zickzackritzungen schließt den Rock unten ab. Sodann erkennt man darunter vorkommende, anscheinend lose Beinkleider, die Falten werfen und in Kniehöhe mit Bändern festgebunden bzw. geschürzt zu sein scheinen. Ferner erkennt man deutlich das Schuhwerk, niedere Stiefel, die die Knöchel bedecken. Abschließend ist zu bemerken, daß der Kopf bzw. das Gesicht des Dargestellten vor allem durch eine auffallende, in Strähnen straff nach unten gekämmte Pagenkopf-Frisur gekennzeichnet ist (Abb. 1a/b).

Es ist nicht schwer festzustellen, daß es zum Typus dieses leuchtertragenden Männchens gute Parallelen gibt, in mehr oder weniger charakteristischen Varianten. Der wohl unmittelbarste Vergleich ergibt sich mit einem Stück, das sich früher in der Frühchristlich-Byzantinischen Sammlung der Staatlichen Museen in Berlin befand, seit dem letzten Kriege jedoch verschollen ist. Glücklicherweise ist ein Negativ davon in der Staatlichen Gipsformerei erhalten geblieben, dessen Abformung – zusammen mit einem älteren Foto – einem Vergleich zu-



Abb. 5
 Bronzener Leuchterträger aus Smyrna
 Berlin, Staatliche Museen (verschollen)

grunde gelegt werden konnte (Abb. 5).⁶⁾ Dieses kleine, ebenfalls aus Bronze bestehende Bildwerk ist 9,5 cm hoch und auf einem zweistufigen modernen Sockelchen von quadratischer Grundform montiert. Die Männerfigur, der das linke Bein und der rechte Fuß abhanden gekommen ist, entspricht in vielen Einzelheiten dem eben beschriebenen Leuchterträger: leicht vorgestelltes rechtes Bein mit allgemeiner Drehung nach rechts, der Kopf dem ausgestreckten rechten Arm zugewendet, in dessen offener Hand das ursprünglich gehaltene Objekt fehlt. Die linke Hand erscheint auf den breiten Gürtel gelegt, von dem wieder mehrere Laschen herunterhängen. Auch die Kleidertrachten der beiden verglichenen Stücke entsprechen einander weitestgehend: in dem bis auf die Oberschenkel reichenden Rock mit den vertikal verlaufenden Falten, sowie in den gleichzeitig als Zierrat erscheinenden Verstärkungen um den Hals, auf Schultern und Oberarmen und streifenartig weiter über die Brust abwärts verlaufend bis zum Gürtel. An den Beinen ist auch hier die Fältelung der Hosen festzustellen, ebenso wie die Schürzung der Beinkleider in Kniehöhe. Am rechten Bein ist die Stulpe eines der Stiefel noch sichtbar. Oskar Wulff hatte seinerzeit das Figürchen als Darstel-

lung eines »jugendlichen Kriegers« angesprochen, der »einen (fehlenden) Schaft einer Lanze (oder Standarte?) umklammerte«. Ferner hatte er das Wams als Waffenrock mit Halseinsatz und das Schuhwerk als Reiterstiefel beschrieben. Ihm war auch das »nach allen Seiten glatt herabgekämmte«, also nicht strähnige Haar aufgefallen, und er vermutete, daß es sich dabei um eine Perücke handeln könne.

Von besonderem Interesse in Wulffs kurzer Erörterung der Berliner Statuette, die von ihm ins 5. – 6. Jahrhundert datiert wurde, sind seine Hinweise auf Parallelen in der Kleidertracht, die er am ehesten bei kaiserlichen Leibwächtern bzw. Trabanten wiederfinden möchte. Er lenkt dabei das Augenmerk auf Darstellungen in der Josephsgeschichte der Maximianskathedra zu Ravenna, wo ähnlich frisierte und auch ähnlich gekleidete Soldaten in der Umgebung des thronenden Pharaos bzw. Joseph begegnen. Vor allem tragen auch sie lange Hosen (Abb. 6).⁷⁾ Ein zweites, ebenfalls schon von Wulff benanntes Vergleichsstück ist mit der Darstellung auf einem Silberteller aus Kertsch gegeben, heute in der Eremitage in Leningrad (Abb. 7).⁸⁾ Der Leibwächter, der hier den reitenden Kaiser (Konstantius II.) begleitet, trägt die charakteristische Pagenfrisur, und selbst die langen Hosen werden unter dem großen Schild mit dem Chrismon sichtbar, allerdings ohne gestulpte Stiefel. Vielleicht darf man in dieser Darstellung auch die schon beobachtete Schulterverstärkung des Waffenrocks wiedererkennen.



Abb. 6
Elfenbeinrelief von der Maximianskathedra
Ravenna, Museo Arcivescovile

Zur Erläuterung der Berliner Statuette war von Wulff schließlich auf eine weitere Kleinplastik in Bronze hingewiesen worden, die im Britischen Museum aufbewahrt wird und als »Krieger« bezeichnet wird. Sie stammt aus Ak Köi bei Milet und ist nur 8,5 cm hoch, weil sie ihren Kopf verloren hat. In der Beschreibung des Museumskatalogs wird vermutet, daß der ausgestreckte rechte Arm der Figur ein Schwert gehalten habe (Abb. 8).⁹⁾ Typengleich zu den beiden vorhergehend besprochenen Gestalten ist auch hier die Stellung mit leicht vorgesetztem rechtem Fuß und auf die Hüfte gestützter linker Hand,



Abb. 7
Silberteller mit reitendem Kaiser
Leningrad, Eremitage

ferner das bis zum Oberschenkel reichende Wams mit Schulter- und Brustverstärkung sowie breitem Gürtel. Das vor dem Leibe schräg verlaufende Objekt ist als Schwertscheide angesprochen worden. Auch bei diesem »Krieger« sind lange Hosen festzustellen. Es darf wohl angenommen werden, daß der Dargestellte in der recht grob gearbeiteten Hand, von der schon angenommen wurde, daß sie mit einem Handschuh bekleidet sei, wieder den Untersatz für eine kleine bronzene Lampe gehalten hat.

Ein vorerst letztes Beispiel offenbar des gleichen Typs von Leuchterträgern liegt in einer bisher unveröffentlichten Statuette vor, die mir aus Hamburger Privatbesitz bekannt geworden ist (Abb. 9). Sie entspricht in allen wesentlichen Merkmalen den bisher besprochenen Stücken, am engsten aber scheint sie mit dem einst in Berlin befindlichen Fragment übereinzustimmen. Der Erhaltungszustand des Hamburger Stückes ist teilweise vollständiger, vor allem in der unteren Partie, wo die am Knie geschürzten Beinkleider und die niedrigen Stulpenstiefel sehr deutlich zu sehen sind. Verstärkter kurzer Rock, Riemen mit Hängelaschen und aufgestützter linker Arm entsprechen dem Vergleichsstück genau. Der ausgestreckte Arm ist leider am Ellbogen abgebrochen, die charakteristische Haarkalotte ist glatt, stimmt im Pagenkopf-Schnitt aber völlig mit dem Berliner Stück überein. Das Stück wurde versuchsweise als Figur eines »Falkners« angesprochen und als deutsche Arbeit des 15. Jahrhunderts bezeichnet.^{9a)}



Abb. 8
Bronzener Leuchterträger aus Ak Kōi
London, British Museum



Abb. 9
Bronzener Leuchterträger
Hamburg, Privatbesitz

Oskar Wulff, dessen Denkmälerkenntnis in seiner Zeit wohl unübertroffen gewesen ist, erwähnte unter den Vergleichen zu dem kleinen Berliner Leuchterträger ein von Carsten Niebuhr bereits im 18. Jahrhundert in Kairo erworbenes Stück, das dieser zwar nicht näher beschreibt, aber in dem bekannten Buch über seine »Reise nach Arabien und anderen Ländern« abbildet: eine kleine Bronze-figur, die »das was sie in beiden Händen hielt verloren« hat. Niebuhr schickte sie sogleich nach Dänemark, wo sie sich mit den übrigen Stücken seiner Sammlung noch heute im Nationalmuseum zu Kopenhagen befindet (Abb. 10).¹⁰⁾ Die Abbildung zeigt die frontal gebildete Figur eines stehenden Mannes auf schmaler Basis, die Beine leicht auseinandergenommen, beide Arme weit ausgestreckt. Die Übereinstimmungen in der Tracht mit den bisher besprochenen Denkmälern sind bemerkenswert: das kurze Wams mit Verstärkungen, auf denen feine Punzmuster deutlich zu erkennen sind, der Gürtel mit herabhängenden Laschen, gekreuzte Bänder zur Befestigung der Beinkleider und kurze Stulpstiefel. Der Pagenkopf ist hier wieder strähnig gekämmt. Die ausgestreckten Arme, mit leicht gewulsteten Ärmeln bekleidet, hielten in den Händen jene Gegenstände, die schon Carsten Niebuhr vermißte und in denen man wieder kleine Leuchter bzw. Lampenhalter wird erkennen dürfen.



Abb. 10 a
Bronzener Leuchterträger aus Kairo
Kopenhagen, Nationalmuseet

Denn auch zu dem Kopenhagener Stück gibt es erfreulicherweise eine vollständig erhaltene Parallele, die sich im Schnütgen-Museum zu Köln befindet. Das insgesamt 11,7 cm hohe Stück gelangte erst 1965 dorthin und ist in einem Auswahlkatalog des Museums erstmals angezeigt worden. Im wesentlichen wurde es unter Berufung auf den bereits zitierten Berliner Katalogtext von O. Wulff ins östliche Mittelmeergebiet lokalisiert und ins 6. Jahrhundert datiert (Abb. 11).¹¹⁾ Im Typus der 7,9 cm hohen frontalen Standfigur mit leicht zur Seite gewendetem Kopf entspricht das Stück der eben vorgestellten Kopenhagener Kleinbronze, sie steht jedoch auf einem von vier Klauen getragenen getrepten Sockel von quadratischer Grundform. Ferner hält der Dargestellte mit den ausgestreckten Armen zwei kleine Leuchter mit kräftigem, überlängtem Dorn. Die Tracht entspricht wiederum den bisher mitgeteilten Beispielen. Zwar ist der Rock weniger glockig gebildet als in Kopenhagen, dafür aber in ähnlicher Weise gemustert. Entsprechend dem von Wulff so bestimmten Vergleichsstück aus Berlin ist der Leuchterträger auch im Katalog des Schnütgen-Museums als »jugendlicher Krieger« bezeichnet worden.

Wie sehr figürliche Lampenständer in der Spätantike beliebt gewesen sind, hat schließlich die Präsentation meh-



Abb. 10b
Bronzener Leuchterträger aus Kairo
Kopenhagen, Nationalmuseet



Abb. 11
Bronzener Leuchterträger
Köln, Schnütgen-Museum

rerer Stücke solcher Art in der New Yorker Ausstellung »Age of Spirituality« von 1977/78 gezeigt. Zwei zusammenklappbare, wohl auf Reisen gebrauchte Lampenhalter mit männlichen Figuren sind in dem verspätet erschienenen Katalog abgebildet. Das eine der Stücke gehört dem Römisch-Germanischen Museum in Köln, es ist mit der Sammlung Diergardt dorthin gelangt (Abb. 12).¹²⁾ Die Datierung in frühmittelalterliche Zeit – 8. bis 9. Jahrhundert –, die das Objekt zunächst erfahren hatte, schien bald Bekräftigung zu finden durch eine Studie über mehrere frühmittelalterliche Bronzen, bei denen ähnliche Tierköpfe angetroffen wurden, wie sie die geschwungenen Füße des Kölner Leuchterträgers verzierten. Aufschlußreicherweise war dort zunächst darauf verzichtet worden, die kleine Gestalt des stehenden Mannes vergleichend ins Auge zu fassen. Gleichzeitig mit der soeben zitierten Studie erschien jedoch ein weiterer, kurzer Hinweis auf das gleiche Stück. Hier wurde der zusammenklappbare Leuchterhalter in den Umkreis der byzantinischen Kleinkunst verwiesen.¹³⁾ Hier waren es nun weniger die zoomorphen Elemente, auf die sich die Zuordnung gründete, als die Figur des Lampenträgers, dessen rechter Arm den Dorn für die Lampe trägt, der wie ein Schwert gebildet ist. Im Größenverhältnis zu der 5,6 cm großen Gestalt erscheint die Waffe überdimensioniert.

Vor allem aber läßt die »fast erstarrte Bewegung der Gestalt und der nahezu ornamenthaft stilisierte Gewandfluß ... noch die spätantik-ostmittelmeerländische Umsetzung der antiken plastischen Bildform erkennen« (G. Ristow). Hinzu kommt, daß auch für den Dorn der Lampe überzeugende Parallelen aus dem provinzialbyzantinischen Umkreis nachgewiesen werden können.¹⁴⁾

Die Gestalt des kleinen »Schwert«-Trägers aus dem Römisch-Germanischen Museum, die mit der Basis in die entsprechenden Ösen der Fußpaare eingeschraubt werden kann, unterscheidet sich in mehreren Besonderheiten von den weiter oben besprochenen Leuchterträgern. Weder trägt sie deren Pagenfrisur noch den Waffenrock, ein kurzer faltenreicher Mantel (oder eine Tunika) scheint vielmehr um Schultern und Leib geschlungen, er bedeckt auch einen Teil des linken Armes, der das Schwert hält und deshalb ausgestreckt ist. Über die Unterkleidung läßt sich angesichts der groben Arbeit kaum Sicheres aussagen, vor allem bleibt unklar, ob der Mann Beinkleider trägt. Ebenso wenig sind die Stiefel präzise angegeben. Bei der New Yorker Ausstellung konnte ein interessantes Vergleichsbeispiel aus der de Menil-Collection



Abb. 12
Bronzener Leuchterträger
Köln, Römisch-Germanisches Museum



Abb. 13
Bronzener Leuchterträger
Houston, De Menil-Collection

tion in Houston, ebenfalls einem klappbaren Leuchter-
untersatz zugehörig, studiert werden (Abb. 13).¹⁵⁾ Hier
erscheint, trotz der ziemlich groben und skizzenhaften
Modellierung der Figur des stehenden Mannes, die Klei-
dung deutlich erkennbar als kurze Tunika, ein Mäntel-
chen scheint über den vorgestreckten linken Arm mit
dem schwertähnlichen Dorn gezogen zu sein. Ferner ist
die Gestalt hier in Schreitbewegung und mit gleichfalls
ausgestrecktem rechtem Arm wiedergegeben. Für diesen
fehlt jedoch ein Dorn, während glücklicherweise für den
noch vorhandenen sogar das zugehörige Bronzelämp-
chen existiert. Aus der charakteristischen Form dieser
Lampe, deren Griff als Kreuz gebildet ist, hat Marvin
Ch. Ross in seinem Katalogtext wohl zu Recht auf die
Wahrscheinlichkeit geschlossen, das Gerät insgesamt in
das 6. – 7. Jahrhundert datieren zu sollen.

Damit dürfte der Umkreis von Leuchterträgern, die dem
hier erstmals vorgestellten Stück vergleichend an die Sei-
te gestellt werden können, nach bisheriger Denkmäler-
kenntnis ziemlich vollständig aufgezeigt sein. Vor allem
die drei besonders gut erhaltenen Beispiele im Kunsthan-
del, im Kölner Schnütgen-Museum und in der de Menil-
Collection vertreten zwar unterschiedliche Typen, für je-
den von ihnen jedoch konnten wenigstens fragmentari-

sche Parallelen benannt werden, die an ihrer erstmals weit gestreuten Verbreitung keinen Zweifel lassen. Ein Kenner des byzantinischen Kunstgewerbes wie Marvin Chauncey Ross hat daran die Vermutung angeschlossen, daß solche leicht zu transportierenden und im übrigen ziemlich groben Leuchterständer zur Ausrüstung byzantinischer Offiziere gehörten, worauf vor allem das Motiv des Schwerträgers hinweise.¹⁶⁾

Im Hinblick auf Herkunft und nähere Bestimmung der reizvollen Geräte möge zunächst noch einmal kollationiert werden, was dazu ausgesagt werden konnte. Zu dem eingangs neu vorgestellten Stück sind genauere Hinweise nicht gegeben: es soll direkt aus der Türkei gekommen sein (Abb. 1a/b). Das Berliner Beispiel, dem gleichen Typus angehörend, wurde O. Wulff zufolge in Smyrna erworben, er datierte es ins 5. – 6. Jahrhundert (Abb. 5). Das Fragment im Britischen Museum stammt aus der Umgebung von Milet, H. B. Walters hatte zur Entstehungszeit keine Meinung (Abb. 8). Für das Exemplar in Hamburger Privatbesitz (Abb. 9) sind bisher weder begründete Angaben zur Herkunft noch zur Entstehungszeit gegeben gewesen. Vielleicht ist es übrigens identisch mit dem Stück, das im Katalog des Schnütgen-Museums erwähnt wird und das auch dem hervorragenden Kenner mittelalterlicher Bronzen, Prof. Dr. Erich Meyer, bekannt gewesen ist.¹⁷⁾ Für das von Carsten Niebuhr in Kairo erworbene Kopenhagener Beispiel des zweiten Typus mit beiden ausgebreiteten Armen wiederum ist nur der Hinweis zur Herkunft gegeben (Abb. 10). Für das Parallelbeispiel im Kölner Schnütgen-Museum war aus Analogiegründen auf das »Östliche Mittelmeergebiet und auf eine Entstehung ins 6. Jahrhundert« geschlossen worden (Abb. 11). Diese Meinung stützte sich im wesentlichen auf die von Oskar Wulff benannten Vergleiche, die insbesondere der Haartracht galten. Von den Beispielen des dritten Typus ist das Stück aus dem Kölner Römisch-Germanischen Museum der Herkunft nach unbestimmt geblieben (Abb. 12), und dasjenige aus der de Menil-Collection in Houston von M. C. Ross nach Konstantinopel lokalisiert worden (Abb. 13). Für beide wird im New Yorker Katalog eine Datierung ins 6. – 7. Jahrhundert angegeben.

Bisher war offen geblieben, welche Möglichkeiten sich aus einer genauen Prüfung der Kleidertracht ergeben könnten, die bei den beiden ersten Gruppen von Leuchterträgern in so bemerkenswerter Weise übereinstimmen. Als besondere Kennzeichen waren immer wieder der bis auf die Oberschenkel reichende Rock mit betonten, wulstigen oder streifenförmigen Verstärkungen zu nennen, sodann der ziemlich breite Gürtel mit herabhängenden Laschen, und schließlich die lockeren Beinkleider mit Kniebändern und niedrigen Stiefeln. Aufschlußreicherweise sind mit den byzantinischen Kriegerdarstellungen, wie sie besonders zahlreich auf Elfenbeinkästen mittel-

byzantinischer Zeit vorliegen, praktisch keine Vergleichsmöglichkeiten gegeben.¹⁸⁾ Immerhin wird man für diese Epoche auf den leichtbewaffneten Soldaten von einem Beinrelief in der Eremitage verweisen können, der lange, faltige Hosen trägt. Das Stück wird ins 11. Jahrhundert datiert.¹⁹⁾ Auch die Wulstung des Wam-ses ist in mittelbyzantinischer Zeit vereinzelt anzutreffen, so bei der ins 12. Jahrhundert datierten Wiedergabe eines leichtbewaffneten Kriegers mit geschwungenem Schwert.²⁰⁾

Die überzeugenderen Vergleichsmöglichkeiten sind aber unzweifelhaft mit den oben erwähnten, bereits von O. Wulff angegebenen Beispielen (Abb. 6/7) gegeben, die sich – wenigstens in gewissem Umfange, aber doch sehr charakteristisch – auch aus den literarischen Quellen bestätigen lassen. Im Strategikon des Maurikios, das ins 6. Jahrhundert datiert wird, finden sich Angaben zur Ausrüstung der Angehörigen der verschiedenen Truppengattungen des byzantinischen Heeres.²¹⁾ Demzufolge trägt der Leichtbewaffnete keinen Helm, hingegen ist kurzes Haar vorgeschrieben. Er ist auch nicht mit metallener Panzerung ausgerüstet, sondern mit einem mantelartigen, kurzen Überwurf, der stellenweise gepolstert ist. Dies dürfte somit auch für die Kleidung der Leuchterträger des dritten Typs zutreffen. Keine Rede ist bei Maurikios von Beinkleidern, ebensowenig von einem breiten Gürtel mit Anhängern. Andererseits passen die im Strategikon erwähnten kurzen Stiefel wieder zu der Tracht, wie sie bei fast allen Leuchterträgern angetroffen werden konnte. So dürfte sich doch mit guter Wahrscheinlichkeit sagen lassen, daß die erörterten Kleinbronzen byzantinische Leichtbewaffnete wiedergeben, mit Schwert bzw. Dorn für ein oder zwei Lämpchen ausgestattet.

P. Schreiner, der sich in seinem (eben erst erschienenen) Beitrag mit Bekleidung und Bewaffnung des byzantinischen Heeres befaßt hat, hält zwar – nach brieflicher Mitteilung – eine sichere Datierung der Leuchterträger in die frühbyzantinische Ära aufgrund der Tracht zur Zeit nicht für zwingend, weil diese sich in Jahrhunderten kaum verändert habe. Doch nimmt man alle angeführten Parallelen und sonstigen Hinweise zusammen, ebenso wie die Vergleiche zur Ornamentik am Sockel des hier neu vorgestellten Einzelstückes, dann erscheint eine frühere Datierung eher überzeugend als eine spätere. Man möchte dies auch angesichts der gerade in der Tracht unterscheidbaren dritten Gruppe von Leuchterträgern eher für plausibel halten. Denn – wie schon von G. Ristow und M. C. Ross festgestellt – auch bei ihnen weisen die wesentlichen lokalen und zeitlichen Merkmale auf das frühe Byzanz, und vielleicht sogar auf die Hauptstadt selber.

An den Gedanken von Marvin C. Ross, daß es sich bei den klappbaren Leuchtern mit Schwerträgern um Ge-



Abb. 14
Bronzener Reiter als Leuchterträger (?)
Richmond, Virginia Museum of Art

brauchsgegenstände für das höhere Militär gehandelt habe, mag angeknüpft werden mit einer Reiterstatuette aus Bronze, die im Zusammenhang der Ausstellung koptischer Kunst in den Jahren 1963/1964 gezeigt worden ist und sich nunmehr im Virginia Museum of Art in Richmond (USA) befindet (Abb. 14).²²⁾ In den Maßen entspricht das Stück etwa den vorangehend besprochenen Kriegern – 11 cm Höhe, 8,5 cm Länge. Es ist in die Zeit des 6. bis 8. Jahrhunderts datiert worden. Da der Reiter mit der abwärts geführten Lanze eine Schlange durchbohrt, ist er versuchsweise als »hl. Georg« angesprochen worden. Aber das unten angegossene Schraubgewinde läßt erkennen, daß die kleine Figur einem Untersatz aufgeschraubt werden konnte, wie er etwa bei dem klappbaren Leuchterträger im Römisch-Germanischen Museum in Köln begegnete und wie er auch für die Parallele in der de Menil-Collection in Houston vorauszusetzen war (Abb. 12/13). Die Annahme liegt nahe, daß das obere Ende der Lanze des Reiters in derselben Weise als Dorn für eine Lampe dienen sollte, wie das emporgehaltene Schwert der erwähnten Fußkämpfer. Darüber hinaus möchte sich verführerisch die Vermutung aufdrängen, daß es sich – die weiter oben erwähnte Annahme von M. C. Ross verfolgend – in dem einen Falle um den Lampenuntersatz für einen Infanterieoffizier, in dem andern

Falle für einen Kavalleristen handeln könnte. Jedenfalls ergäbe sich damit ein Hinweis auf die praktische Verwendungsmöglichkeit der genannten Reiterstatuette, die bisher offen geblieben war.

Schließlich läßt sich der Reihe solcher Gebrauchsgegenstände frühbyzantinischer Zeit versuchsweise die als »koptisch« bezeichnete Bronzestatue einer Tänzerin aus dem Brooklyn Museum anfügen, die wiederum in den Maßen etwa den übrigen entspricht (Abb. 15).²³⁾ Sie hält Kastagnetten in beiden Händen und konnte offensichtlich auf dem Kopf einen Gegenstand tragen, für den die ursprüngliche Halterung bzw. ein Dorn abgebrochen zu sein scheint. Auch dieses Stück weist am Untersatz ein Schraubgewinde auf, war also wiederum auf einen Untersatz aufzuschrauben. Erneut liegt damit die Möglichkeit einer Zweckbestimmung als Lampenträgerin nahe, und dies um so mehr, als entsprechende Darstellungen auch an anderen Bronzeleuchtern begegnen. Es sei dazu ein treffendes Beispiel aus der Ausstellung »Age of Spirituality« gezeigt (Abb. 16). An diesem allerdings großen, rund 50 cm hohen Stück tragen die figürlich bereicherten Leuchterfüße die stehende Gestalt einer Aphrodite mit nacktem Oberkörper, einem Parfümstab in der rechten Hand. Über ihrem Kopf steigt ein kurzes Balusterglied



Abb. 15
Bronzene Tänzerin als Leuchterfigur (?)
Brooklyn, Museum

empor, das einen ausladenden, kreisrunden Lampenteller trägt.²⁴⁾ Die bedeutende Größe läßt zwar erkennen, daß die Vergleichbarkeit mit der hier zusammengestellten Gruppe kleiner anthropomorpher Leuchterfüße nur relativ ist, immerhin dürfte die Anregung zu diesen von entsprechenden größeren Geräten ausgegangen sein.²⁵⁾ So mögen die flüchtigen letzten Vergleiche helfen, den hier dargestellten Zusammenhang abzurunden.

Résumiert man nun noch einmal, und besonders für den hier erstmals bekannt gemachten Leuchterträger, die entsprechenden Faktoren – Grundgestalt, pflanzliche Muster, Kleidung, Haartracht und endlich die Leuchterform in der Hand der männlichen Figur (Abb. 1) –, dann wird man abschließend zu folgendem Ergebnis gelangen können: für die Festlegung der Entstehungszeit darf man sich



Abb. 16
Bronzener Leuchter mit Aphrodite
Kansas City, Nelson Gallery – Atkins Museum



Abb. 17
Bronzegewicht eines Eparchen
Richmond, Virginia Museum of Art

allgemein an den schon von O. Wulff für das Berliner Fragment angegebenen Rahmen »IV. – VI. Jahrhundert« halten. Innerhalb der drei feststellbaren Typen von Leuchterträgern scheint das neue Stück eher zu den früheren zu gehören, für die man jedoch das 4. Jahrhundert wird ausschließen können. Andererseits kann man dafür auch das 5. – 6. Jahrhundert für wahrscheinlicher halten als ein Datum im 7. Jahrhundert, wie es für einige der anderen Stücke angenommen werden könnte. In einer letzten Gegenüberstellung sei hier erneut auf die kennzeichnende Haartracht verwiesen, für die mit einem anthropomorphen Bronzegewicht im Virginia Museum, Richmond, noch einmal ein helfender Vergleich benannt werden kann. M. C. Ross hatte auch dieses Stück zuerst veröffentlicht und in der Halbfigur des Mannes die Wiedergabe eines Eparchen, also eines hohen byzantinischen Würdenträgers, erkennen wollen (Abb. 17).²⁶⁾ Von einer dergestalt vereinfachten Figurenbildung her erscheint auch stilistisch der Weg zum Umkreis unseres Leuchterträgers nicht weit. Nochmals sei auf die treffenden Vergleichsmöglichkeiten für die vegetabilischen Muster des Sockels ebenso wie für den kleinen Handleuchter hingewiesen (Abb. 2 – 4). Die Stempel der heran-

gezogenen Silberteller verwiesen eindeutig auf das 6. Jahrhundert, und in diese Zeit gehörten auch die vergleichbaren Bronzeleuchter.

Eine »Entwicklung« innerhalb der wenigen vorhandenen Stücke läßt sich nur recht summarisch nachzeichnen. Von dem Objekt aus dem Kölner Schnütgen-Museum (Abb. 11) läßt sich – im Verhältnis zu den vorhergehenden Stücken – vielleicht allgemein sagen, daß es den Prozeß beginnender Vereinfachung und ikonographischer Verunklärung kennzeichnet, wenn nicht einfach eine andere Werkstatt bei ziemlich übereinstimmender Entstehungszeit anzunehmen ist. Jedenfalls mag aus der Variation und der Streuung des Gerätstyps, wie sie O. Wulff seinerzeit noch unbekannt geblieben war, zugleich hervorgehen, daß die von ihm gegebene Bestimmung der Leuchterträger als »kaiserliche Leibwächter (Protektor)« keineswegs apodiktische Geltung beanspruchen kann. Es darf vielleicht eher angenommen werden, daß in allgemeinerem Sinne ein Leichtbewaffneter gemeint ist, so wie es aufgrund der Beschreibung im Strategikon des Maurikios nahezuliegen scheint. Andererseits kann eine höfische Orientierung, wie sie für mancherlei andere Geräte der frühbyzantinischen Zeit nachweisbar ist, auch für die kleinen Leuchterträger nicht ausgeschlossen werden.



Abb. 18
Fragmentarische Leuchterträger
Houston, De Menil-Collection

Nachtrag

Während der Drucklegung des vorstehenden Beitrags erhielt ich das zuletzt, unter Abb. 18 wiedergegebene Foto von mehreren weiteren, fragmentarischen Leuchterträgern aus Bronze. Sie befinden sich, wie das Stück Abb. 13, in der de Menil-Collection in Houston (Texas). Das Foto verdanke ich der freundlichen Vermittlung von Dr. Gary Vikan (Washington). Offensichtlich ist die Gruppe als ganzes erworben worden (Inv.-Nr. 476-80), über die Fundumstände ist mir nichts bekannt geworden. Bei dreien der Stücke (oben links, Mitte, unten rechts) darf man sich vor allem an das vollständige Beispiel im Römisch-Germanischen Museum zu Köln (Abb. 12) erinnern fühlen, mit dem vor allem das letztere sehr nahe zusammengeht. Das Objekt oben rechts hat die vorge-streckte linke Hand mit dem Dorn verloren, das Stück links unten erinnert am ehesten an das Abb. 15 reproduzierte Stück aus dem Museum in Brooklyn. Vom bisher Bekannten weicht der Stecksockel des Stückes oben rechts deutlich ab. Bemerkenswerterweise sind bei der Mehrzahl der Objekte die Ohren durchbohrt. Man wird darauf schließen können, daß hier Ringe durchgezogen waren, wie dies bei dem fragmentarischen Beispiel oben rechts noch erhalten ist. Es dürfte anzunehmen sein, daß mit Hilfe dieser Vorrichtung die Lampenträger auch in aufgehängtem Zustande dienen konnten.

ANMERKUNGEN

- ¹⁾ Kat. Early Christian and Byzantine Art. Baltimore 1947, Nr. 261, 271.
- ²⁾ Auf einige ausgewählte Beispiele sei verwiesen: O. Wulff, Altchristliche und mittelalterliche byzantinische und italienische Bildwerke I. Berlin 1909, Nr. 996. Das für die Frühchristlich-Byzantinische Sammlung Preußischer Kulturbesitz erwähnte Beispiel trägt die Inventar-Nr. 27/72. – Ferner vgl. Kat. Age of Spirituality. Late Antique and Early Christian Art, Third to Seventh Century. New York 1979, Nr. 556: »Baluster stands for lamps were popular in Coptic Egypt and in other parts of the Byzantine Empire.«
- ³⁾ Cfr. H. Leclercq, Dauphin, in DAEL IV, 1 (1920), v. a. 293 f. und E. Diez, Delphin, in R. A. C. III (1957), v. a. Sp. 678 ff.
- ⁴⁾ E. Cruikshank Dodd, Byzantine Silver Stamps. Washington 1961, Nr. 30 a. – A. Bank, Byzantine Art in the Collections of the USSR. Leningrad/Moskau 1966, Nr. 69. – Ein Beispiel der erwähnten Terracotta-Lampen s. in Kat. Frühchristliche Kunst aus Rom. Essen 1962, Nr. 100.
- ⁵⁾ M. C. Ross, Metalwork, Ceramics, Glass, Glyptics, Painting. Catalogue of the Byzantine and Early Medieval Antiquities in the Dumbarton Oaks Collection I. Washington 1962, Nr. 7. – Cruikshank Dodd, Byzantine Silver Stamps a.a.O., Nr. 7. – Bank, Byzantine Art in the Collections of the USSR a.a.O., Nr. 78.
- ⁶⁾ Wulff, Altchristliche und mittelalterliche Bildwerke a.a.O., Nr. 178 (Inv.-Nr. 2517). – Katalog der Originalabgüsse Heft 6. Christliche

- Epochen. Gipsformerei der Ehemals Staatlichen Museen Berlin. Berlin (1961), Taf. 5, Nr. 2277. – Für die Überlassung einer Fotografie ist Herrn Dr. A. Effenberger zu danken.
- ⁷⁾ C. Cecchelli, La Cattedra di Massimiano. Rom 1944, Taf. XX oben, XXI oben.
- ⁸⁾ Bank, Byzantine Art in the Collections of the USSR a.a.O., Nr. 1.
- ⁹⁾ H. B. Walters, Catalogue of the Bronzes, Greek, Roman and Etruscan in the Department of Greek and Roman Antiquities. British Museum, London 1899, p. 261 Nr. 1610. Dem British Museum ist für die Überlassung des Fotos zu danken.
- ^{9a)} Ausst.-Kat. Sammlung H. Wilm. Deutsche Bildwerke und Werkkunst des 12. – 18. Jahrhunderts. München 1931, Nr. 238 a. – Die inzwischen möglich gewordene Autopsie des Stückes ließ erkennen, daß das Hamburger Stück offensichtlich aus der gleichen Gußform hervorgegangen ist wie das Berliner Exemplar, das somit auch in der Gesamthöhe von 10,3 cm dem Hamburger Pendant entsprochen haben dürfte. – Der heutigen Besitzerin ist die Überlassung eines neuen Fotos zu verdanken.
- ¹⁰⁾ C. Niebuhr, Entdeckungen im Orient 1774. Nachdruck 1973, p. 38, Taf. XLII. – Heute im Nationalmuseum zu Kopenhagen, unter der Inv.-Nr. BAeZ = 8041. Für die Überlassung guter Fotos danke ich Herrn Kustos Niels-Knud Liebgott.
- ¹¹⁾ Kat. Das Schnütgen-Museum. Eine Auswahl. Köln 1968, Nr. 19 b. – Der Direktion des Schnütgen-Museums danke ich für die Überlassung einer guten Fotografie.
- ¹²⁾ Kat. L'Art Mérovingien. Musée Royaux d'Art et d'Histoire. Brüssel 1954, p. 58. Vitr. XVI, Taf. 31. – Kat. Goldschmuck der Völkerwanderungszeit (F. Fremersdorf). Sammlung Diergardt des Römisch-Germanischen Museums Köln (o. J.), p. 29, Nr. 11. Taf. 31. Inv.-Nr. D 4050. Für Auskünfte und für eine Fotografie des Stückes bin ich Herrn Dr. Günter Ristow, Köln, zu Dank verpflichtet. – Kat. Age of Spirituality. Late Antique and Early Christian Art, Third to Seventh Century. New York 1979, Nr. 319.
- ¹³⁾ J. Jantzen, Karolingische Bronzegegeräte, in: Pantheon XXIV/1966, p. 138. – G. Ristow, Byzantinische Kleinkunst im Römisch-Germanischen Museum, in: Museen in Köln, Bulletin 5/1966, p. 490 f.
- ¹⁴⁾ G. R. Davidson, Corinth: The Minor Objects. Amer. School of Classical Studies at Athens 12. Princeton 1952, Nr. 863.
- ¹⁵⁾ Kat. Age of Spirituality a.a.O., Nr. 320. – Zu diesem Stück gehört in der gleichen Sammlung de Menil das Fragment eines zweiten, sehr ähnlichen, wie der Katalogtext mitteilt. – Die de Menil-Collection stellte freundlicherweise ein vorzügliches Foto des Stückes zur Verfügung.
- ¹⁶⁾ Zum Leuchterträger der de Menil-Collection sagt Ross: »This lamp and stand, together with another fragmentary stand, were said to have been found in Anatolia. Since the servant holds the lamp at the end of his sword, such portable lamp stands were probably used by officers in the army and thus come from some central source such as Constantinople, possibly supplied by the imperial atelier that made equipment of the army.« Kat. Age of Spirituality, a.a.O., Nr. 320.
- ¹⁷⁾ Vgl. Anm. 11.
- ¹⁸⁾ A. Goldschmidt/K. Weitzmann, Die byzantinischen Elfenbeinskulpturen des X. bis XIII. Jahrhunderts. Berlin 1930, Nr. 1 ff. und var. loc.
- ¹⁹⁾ Iskusstvo Vizantii w Sobraniach SSR (2). Moskau 1977, p. 109 f., Nr. 107.
- ²⁰⁾ W. P. Darkevič, Svetskoje Iskusstvo Vizantii. Moskau 1975, p. 69.
- ²¹⁾ Mauricii Strategicon, ed. H. Mihăesco. Bukarest 1970, Kap. XII, 8, p. 314 ff. – Die Hinweise auf diesen Text wie auch auf die beiden eben angeführten Beispiele schulde ich der kollegialen, kenntnisreichen Hilfe von Prof. Dr. Peter Schreiner (Köln), dem dafür aufrichtig gedankt sei. – Cfr. P. Schreiner, Zur Ausrüstung des Kriegers in Byzanz, im Kiever Rußland und in Nordeuropa nach bildlichen und literarischen Quellen, in: Acta Universitatis Upsaliensis, Figura 19, Les Pays du Nord et Byzance. Actes du Colloque d'Upsal 20-22 avril 1979. Uppsala 1981, p. 215-236.
- ²²⁾ Kat. Koptische Kunst – Christentum am Nil. Essen 1963, Nr. 170. – L'Art Copte. Paris 1964, Nr. 113. Aus der Sammlung Ch. Ratton, Paris. – Zuletzt M. C. Ross, Byzantine Bronzes, in: Arts in Virginia 10/1970, p. 40 f.: »Over his corselet the horseman wears a scarf indicating that he is a general(!). Ross weist zur Lokalisierung des Stückes ins koptische Ägypten.
- ²³⁾ Acc. Nr. 67.4 neg. B. Höhe 15,1 cm.
- ²⁴⁾ Kat. Age of Spirituality a.a.O., Nr. 318.
- ²⁵⁾ Vgl. andererseits auch das Ordnungsprinzip des heidnischen Aphroditeleuchters mit der Anordnung von Kreuzformen unter dem Lampenteller, so in Kat. Early Christian and Byzantine Art, a.a.O., Nr. 252.
- ²⁶⁾ M. C. Ross, Byzantine Bronzes, in: Arts in Virginia 10/1970, p. 38 f., Nr. 12: »Since all weights and measures came under his supervision it was natural that some weights were made in the shape of his portrait bust.« Ross scheint für dieses Stück einer Datierung in das 4. Jahrhundert (!) zuzuneigen. – Die charakteristische Haartracht läßt sich von der hier berührten Darstellung auch weiterverfolgen zur Gestalt des Nike-tragenden Konsuls vom sog. Barberini-Diptychon, datiert in die 1. Hälfte des 6. Jahrhunderts. Vgl. W. F. Volbach, Elfenbeinarbeiten der Spätantike und des frühen Mittelalters (3. Aufl.). Mainz 1976, Nr. 48.